

# Saale-Beitung.

Zweimaldreißigster Jahrgang.

**Bezugspreis**  
 Im Halle wöchentlich 2,50 M., bei  
 postamtlicher Bestellung 2,75 M., durch  
 die Post 3 M., postamtlich 2 M.,  
 einmonatlich 1 M., auswärts Postgebühren  
 zuzüglich. Bestellungen werden von allen  
 Postämtern angenommen.  
 Nr. 4938 des ann. Zeit.-Bez.  
 Für die Redaktion verantwortlich  
 Dr. Oswald Schulte in Halle.  
 [Gesamtsprecherbindung Nr. 176.]

**Zeigen**  
 werden die Beilagen oder deren  
 Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
 15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
 von unfern Annoncenstellen und allen  
 Annoncen-Expeditoren angenommen.  
 Reflektoren die Zeit 60 Pfg.  
 Erscheinung wöchentlich zweimal,  
 Sonntags und Montags einmal,  
 sonst zweimal täglich.  
 [Der Abdruck unserer Original-Artikel  
 ist nicht gestattet.]

Nr. 576.

Halle a. d. Saale, Freitag den 9. Dezember

1898.

## Wehrkraft und Rechtsgefühl.

Am 9. d. d. 1889 veröffentlichte Professor Hans Delbrück in den „Preuss. Jahrb.“ einen Aufsatz, worin er erklärte: „Den Traum der unentbehrlichen numerischen Überlegenheit wollen wir rechtzeitig aufgeben; wir können und werden andere Methoden des Sieges finden, die früheren haben einflusslos ihre Annehmbarkeit verloren.“ Am 9. d. d. 1891 hielt der damalige Reichskanzler, General v. Caprivi, eine Rede, worin er über die „Zahlenkunst“ sprach. Herr Delbrück hatte angekündigt, das Vertrauen auf die große Masse müsse erst werden durch das Vertrauen auf das deutsche Genie, auf dessen fernere Arbeit, nicht auf die schon fertigen Leistungen, auf dessen fernere Verwendung unserer sogenannten oder auch wirklichen Soldatenteile. Er spottete über den Glauben an die Zahl: „Es ist überhaupt eine Thorheit zu wägen, das viele Millionen-Armeen noch manövriert können.“ Herr Delbrück ist selbst Offizier gewesen und gehört zu den namhaftesten Militärschriftstellern unserer Zeit. Ganz im Sinne Delbrücks' ordnete sich Graf Caprivi. Er sagte, es habe sich eine Art Militärreformationsangelegenheit, da jede Zeitung ihren militärischen Mitarbeiter habe, der in seinem patriotischen Gefühl salomonische Artikel schreibe und gewöhnlich mit dem Satz schließt: „Si vis pacem, para bellum“ oder „Videant consules.“ Diese Militärliteratur ist sehr bedenklich. Man habe sich in der Welt jetzt vielfach gewöhnt, Armeen nach ihrer Zahl zu schätzen. „Das ist und wieder für Zeitungsredaktionen und Leser ein bequemeres Mittel. Es rechnet da einer vor, die Franzosen haben 5,000,000, und ihr habt 4,500,000, folglich seid ihr schwächer wie die Franzosen, folglich beunruhigt euch.“ „Ich glaube nicht, daß unter den lebenden Herrschern einer da ist, der in solche Maße, diese Massen, mit denen zu rechnen man sich jetzt gewöhnt hat, zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamen Schlägen zu bringen. Das ist bei solchen Zahlen ausgeschlossen.“ Es hat also diese Zahl an sich, selbst wenn sie aus lauter guten Soldaten zusammengesetzt wäre, ihr Bedenkliches.“ Der Reichskanzler führte dann aus, daß die Arme Deutschlands so gut sei, daß es keine Nation Europas gebe, die ihr überlegen sei. Keine andere Nation habe so viele Chancen für den nächsten Krieg wie die deutsche.

durch die größten Anstrengungen Rußlands und Frankreichs überboten werden wird, und daß daraus wieder für Deutschland die Nothwendigkeit einer Steigerung der Wehrkraft gefolgert wird.  
 So knüpft an das frühere Ende der frühere Anfang sich an. Zuweilen steigt die Schuldenslast des Reiches allgemach auf 2400 Millionen Mark, während noch im Jahre 1878 das Reich erst 70 Millionen Schulden hatte. In zwanzig Jahren 2300 Millionen Schulden, das macht über hundert Millionen jährlich im Durchschnitt. Zur Begründung der Reichsschuld sind jetzt schon im Reichshaushalt über 75 Millionen jährlich aufzuwachen der Reichsschuld ihre Höhe vielleicht vier Milliarden Mark betragen.  
 Auch konservative Männer finden diese Entwicklung nicht gerade erfreulich. Selbst der „Reichsbote“ sagt, es falle da einem wieder die große Last, welche die Völker durch die steigende Heere zu tragen haben, auf die Nerven. Das ist heute um so begründeter, als die Abrüstungsnotwendigkeit der öffentlichen Aufmerksamkeit stärker als je zuvor auf die Folgen des bewußten Friedens gelenkt hat. Inzwischen auch der „Reichsbote“ tröstet sich: „Was nicht da alles Bedauernde?“ „Inwiefern hat der „Reichsbote“ jedenfalls recht, als er Widerstand gegen die Militärverlage auszusprechen ist. Aber warum ist es noch nicht überflüssig, die lebenden Staatsmänner daran zu erinnern, daß die Wehrkraft einer Nation nicht allein in der Zahl ihrer Soldaten beruht. Schließlich haben oft genug kleinere Heere über größere den Sieg davongetragen. Auch die Führung allein macht's nicht, sondern der Geist ist, der Ruhmder ist. Die Franzosen, die als Bauerntrojaner der Freiheit ansetzten, die konnten die ganze Welt erobern, weil sie für eine Idee kämpften. Alle Theorien stürzten vor dem Sturmwind der Revolution. Als aber in Preußen eine freischelliche Bewegung das Volk zum Selbstbewußtsein erhaben hatte, als die Fesseln der überlebten Erbschaft gefallen und der Geist der Stein, Schöen, Schopenhauer die Nation erfüllt hatte, da war sie stark genug, auch den forschigen Eroberer und seine Heere niederzuwerfen und aus dem Lande zu jagen. Mit der Zahl hätte Preußen nicht gefehlt, aber ein für die Freiheit erhaltendes Heer zählt die Heinde nicht.“

immer nur den Stamm und die Krone sieht, während die Wurzeln sich seinen Anblick entziehen. Der geringste Einfluß, den ungerechte Gelege und schlechte Bildungsrichtungen auf die moralische Kraft des Volkes ausüben, spielt unter der Erde, in jenen Regionen, die so mancher politische Dilettant nicht feiner Beachtung werth hält. Dem dem Geist, das aus der Wurzel in die Krone steigt, hat er keine Rettung. Aber, so fährt Übering fort, die sittliche Kraft und das Rechtsgefühl eines Volkes bilden auch dem äußeren Feind gegenüber die wirksamste Schutzwehr. Zu derselben Zeit, wo der Bauer und Bürger Gegenstand feindlicher und absichtlicher Verläumdung, gingen Völkern und Elend für das deutsche Reich verloren. Die Kraft eines Volkes ist gleichbedeutend mit der Kraft seines Rechtsgefühls. Pflege des nationalen Rechtsgefühls ist Pflege der Gerechtigkeit und Kraft des Staates. Festigkeit, Klarheit, Bestimmtheit des Rechts, Bejahung aller Sätze, an denen ein gesundes Rechtsgefühl Anstoß nehmen müßte. Unabhängigkeit der Gerichte, möglichste Verwirklichung der juristischen Vorschriften, das ist für den Staat der gebotene Weg, um das Rechtsgefühl seiner Angehörigen und damit seine eigene Kraft zur vollen Entfaltung zu bringen. Die Pflege des nationalen Rechtsgefühls ist dem Staate oft wichtiger als die höchste Zeigerung des Militäretats.  
 Das sind Ausführungen eines der größten deutschen Rechtslehrer und Rechtsphilosophen. An der Wichtigkeit seiner Worte kann niemand zweifeln. Was man nun auf dem Standpunkte stehen, daß die Erziehung der Militärpräparanden notwendig ist, aber was man sie mit fatalistischem Gleichmut hinnehmen, jedenfalls bleibt immer die Nothwendigkeit bestehen, die Wehrkraft des Volkes auch durch Verbesserung seiner Rechtschaffenheit zu erhöhen. Und darum muß gefordert werden, daß endlich die Anstrengungen, die der Auftrag Wandel gibt, zur Tat werden und damit das deutsche Rechtsleben vor Vorkäufen bewahrt bleibe, die wesentlich dazu beitragen, die Richtung vor der Wehrpflege zu unterdrücken und die Freude am öffentlichen Leben zu tödnen.

## Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

**Berlin, 9. Dez.** Der Kaiser kommt am 14. d. zur Hofjagd nach Springe. Bei der Nachtfahrt am 16. Dezember tritt der Kaiser in Hannover 12 Uhr 45 Min. ein, begleitet sich nach der Lüneburger Heide, wo er mit dem Kaiserhof bis früh 7 Uhr verbleibt nachmittags die Stadt, um sich nach Potsdam zurückzugeben.

## In der kaiserlichen Angelegenheit

hat man sich dem Besonderen der „Nat.-Ztg.“ noch nimmermehr unter den Regierungen verständigt, daß der Bundesrat die Verteidigung der lippischen Landesherrschaft zur Regelung der Erbfolgefrage anerkennen wird. Das Blatt bemerkt dazu noch:  
 Das wäre die Entscheidung, welche wir unabhässig befürworten haben, weil es die allein der Reichsreformationsentsprechende ist. Nach den uns angehenden Mittheilungen will man den letztgenannten Bescheid eine Erklärung voranschicken, des Sinnes, daß der Bundesrat sich zwar für zulässig halte, von dieser Zuständigkeit aber keinen Gebrauch machen wolle. Der Zweck einer derartigen Einleitung — gewissen Regierungen die Minderheit aus der Sachlage, in die sie sich begeben haben, zu erleichtern — ist zweifellos, weniger jedoch die Lust. Die schmerzliche Angelegenheit, welche die Reichsreformationsentscheidung im Bundesrat vorliegt, und sie verlangen nach Art. 6

Da hat jetzt in deutschen Reichstagen der Abg. Münder einige Anträge eingebracht, die anknüpfen in feinerer Zusammenhang mit der Wehrvorlage stehen. Zeitungsartikel gegen die Presse, grober Unfug, steigender Gerichtsstand, wie reimt sich das auf Erziehung der Militärpräparanden? Und doch, wer Rudolf v. Übering's Schrift über den „Kampf ums Recht“ kennt, der ist über den Zusammenhang nicht im Unklaren. Ist doch seit langen Jahren in Deutschland bittere Klage über die Unzulänglichkeit der Rechtsvorläufe erhoben worden. Sind doch die Prozesse wegen groben Unfuges oder die Drangsalirung anständiger Bediente, die natürlich ihren Gehaltsanspruch nicht nehmen, und endlich die absonderlichen Fälle der Verlegung von Zeitungen fern von ihrem Erscheinungsort mit geizig, das nationale Rechtsbewußtsein zu verletzen und zu beleidigen. Alles aber, was gegen das nationale Rechtsgefühl verstoßt, das schmälert in Wahrheit die Wehrkraft des Volkes, denn es schädigt den guten Geist, der zum Siege führt. Darum sagt Rudolf v. Übering, daß es für einen Staat kein höheres Gut zu legen und zu pflegen gebe als das nationale Rechtsgefühl. Das Rechtsgefühl ist die Wurzel des ganzen Baumes; tangt die Wurzel nicht, verrottet sie in Geheiß oder dem Sand, so ist alles andere Blödsinn. Wenn der Sturm kommt, wird der ganze Baum entwirrt. Wenn der Rechtslehrer befragt, daß mancher Staatsmann

[Nachdem verboten.]

## Hochöfen und Schmiedefeuer in der Westentasche.

Von Leo Gilbert.

Der geistvolle Chemiker Professor Ostwald, der bereits seinen Namenzug in die Entwicklungsgeschichte der modernen chemischen Theorien eingeschrieben, bezieht auf dem letzten deutschen Elektrodemtertag das neu entdeckte Verfahren, hohe Temperaturen zu erzeugen, in treffender Weise als einen „Hochöfen und Schmiedefeuer in der Westentasche.“ Der Entdecker oder vielmehr Verbesserer der schon von früher her bekannten Verfahren ist der Chemiker Dr. Hans Goldschmidt in Offen a. M. Er verstand es, einen Verfahren zu finden, das für unsere Bedürfnisse werthvoll, praktische Form zu geben, während seine berühmten Vorgänger Böhler, Deville, Wöhler, Teller usw. sich auf den Reichen des Laboratoriums, der engen Gelehrtenvereine, beschränken mußten.  
 Die Erzeugung hoher Temperaturen an eng umgrenzten Punkten, wie z. B. an den Schweißstellen eiserner Verbindungsstücke oder in den Tiegeln, in denen schwer schmelzbare Metalle gewonnen werden sollen, bildet sich immer mehr und mehr zu einem Triumph der Neuzeit heraus. Das älteste und einfachste Feuer ist das Holzgasfeuer des Schmiedes. Ein ungleich besserer Wärmequelle von hochkonzentrierter Energie ist das Knallgasfeuer, in welchem ein Strahl Wasserstoffgas mit einem Sauerstoffstrahl vermischt und verbrannt wird. Die eigentliche Unterordnung gewaltigen (schonender) thermischer Naturkräfte aber wird erst durch die vielfältige Anwendung des elektrischen Flammenbogens markiert. Eine hochgradige Erzeugung der Moleküle, die wie als Feuererscheinung bezeichnet, tritt letztendlich an jenen Stellen ein, wo ein kräftiger elektrischer Strom von einem Leiter zum anderen durch den Widerstand der Luft springen muß. In der Befragung des Aufstrebenden liegt ein Moment, das die elektrische Energie an dieser Stelle zur Umwandlung in Wärme-Energie zwingt. Die höchsten gegenwärtig erzielbaren Temperaturen können auf

diesem Wege geschaffen und auf einen Punkt konzentriert werden. Mit Hilfe des elektrischen Flammenbogens ist bekanntlich eine Reihe wertvoller Metalle, wie das Aluminium, hergestellt worden, er dient im elektrischen Schweißverfahren und in zahlreichen anderen Fällen; mit seiner Hilfe hat Moissan in Paris zum ersten mal echte Diamanten künstlich hergestellt, freilich nur in mikroskopischer Kleinheit. Der elektrische Flammenbogen besitzt eine außerordentliche Leuchtkraft, da man ihn mittels Elektromagneten, wie andere Flammen mittels Gebläse, nach allen Seiten hin ablenken, auf jeden Punkt hin dirigieren, gasförmigen „Klösen“ kann. Der Elektromagnet kann außerhalb des Tiegels angeordnet sein, in dessen Innerem schwer schmelzbare Metalle unter dem Einfluß der elektrischen Gluth flüssig werden. Er selbst die Flamme an und selbst sie ab durch die Legeabende hindurch, eine Art gefahrloses Gebläse, das überflüssig unsichere Fernwirkungen auslöst.  
 Viel einfacher in der Idee ist das Goldschmidt'sche Verfahren. Es ist eine einfache Verbrennung, die Verbindung eines Elements mit Sauerstoff, gerade wie in unseren Öfen das Verbrennen von Steinölen an der Luft. Nur mit dem Unterschied, das statt Steinöle als verbrennender Körper Aluminium, statt Luft die Sauerstoffverbindung eines geeigneten Metalls verwendet wird. Das Aluminium entzieht dem Metalllegid dessen Sauerstoff, um sich mit letzterem zu verbinden. Es reagiert also das Metalllegid und reines Metall bleibt zurück. So lassen sich aus Chrom, Mangan, Berylllegid usw. reines Chrom, Mangan, Beryllium gewinnen.  
 Das Verfahren ist sehr einfach, mußte aber erst, wie alles einfache, auf dem Wege langer geistiger Arbeit und Experimentierung werden. Goldschmidt's Vorgänger hatten bei ihren Laboratoriums-Versuchen ein Gemenge von Aluminium mit dem Metalllegid in einem kleinen Tiegel hergestellt und die Masse von außen erhitzt. Die Abcheidung von reinem Metall fand nur in geringem Maße statt. Nun lagte sich Goldschmidt, daß es gar nicht nötig sei, den ganzen Tiegel von außen zu erhitzen. Man erhitze doch auch einen löffelartigen Ofen nicht von außen, aber seiner ganzen Oberfläche. Im Gegenstand begnügt man sich bei den gewöhnlichen

Verbrennungsprozessen unserer Öfen, an einem einzigen Punkte eine Entzündungstemperatur hervorzurufen, wie dies mittels Zündholz und einigen Holzspänen zu geschehen pflegt. Hierauf verweist sich die Hitze weiter und die mit Zeit gemessene Kohlenfüllung über dem Kofe brennt nach und nach ab. Dasselbe ließ sich nun auch für die Aluminiumverbrennung im Tiegel aus Werk legen. Die Rolle, die bei der Dientliche der leicht brennende Holzspan spielt, wird bei der Aluminiumverbrennung von einer sogenannten Zündschicht ausgefüllt, das ist von einem Kugelhohl, das aus Aluminiumpulver und Bariumchlorid mit einem Kohlestoff zusammengesetzt ist. In dieser Zündschicht findet ein Magnesiumbrennen, das mittels eines Streichholzes entzündet wird. Man hat somit eine Reihe von Verbrennungsprozessen, die von der leichteren Entzündbarkeit, das ist Dientlichkeit, zur schwereren fortzuführen; vom Streichholz, das durch Streifen schon an der Luft brennen fähig, bis zur Erzeugung des Aluminiums im Gemisch des Tiegels. Noch leichter entzündbar als das eben beschriebene Zündschicht dürfte eine solche aus Aluminium und Bariumchlorid sein. Wenn diese etwas feucht ist, so entzündet sie sich unter Reibung mit explosionsartiger Heftigkeit.  
 Wie jede Erfindung war auch diese ursprünglich für das engere Gebiet der Darstellung solcher Metalle gedacht, die rein an anderem Wege nur sehr schwer oder gar nicht erzeugt werden können. Im Verlauf aber stellte sich erst ihre mehrzeitige Verwendbarkeit heraus. Also in erster Linie hatte es sich um die Reindarstellung von Chrom und Mangan gehandelt. Da man den Tiegel, in dem einmal die Reaktion mit ihrer hohen Temperatur und ihrem Feuerlich eingeleitet ist, immer neue Mengen des Gemisches zuführen kann, so lassen sich in einem nötig großen Tiegel in kürzester Zeit auf die einfachste Weise nach und nach große Quantitäten reinen Chroms und Mangans herstellen. Von beiderseits hohem Werth für die Technik ist es, daß man auf diesem Wege auch vollkommen kohlenfreies Chrom herstellen kann, was bisher noch nicht gelungen war. Chrom verhält sich in vielen Verbindungen wie ein edles Metall und ist besonders in hohem Grade leitfähig. Diese Reindarstellung des Chroms kann





# Die Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Specialität:

## Spielwaaren und Puppen

in unerreichter Auswahl und jeder Preislage.

Handarbeiten, aufgezeichnete und fertig gefaltete. Größte Auswahl, niedrigste Preise.  
Geschenkartikel aus allen Branchen.

Speziell aus der Kleiderstoff-, Wirtschaftsartikel-, Galanterie- u. Lederwaarenbranche, sowie in sämmtl. Bedarfsartikeln.

Da es der vielen Artikel wegen unmöglich ist, dieselben und die Preise einzeln aufzuführen, so bitte höflichst ohne jeden Kaufzwang um Besichtigung der Ausstellung.

Zur gefl. Beachtung!

Bis einschließlich Mittwoch den 21. December werden auf alle Waaren, welche bis 12 Uhr Mittags gekauft sind, 3 Procent extra vergütet.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden bekanntlich sehr groß, empfehle dieses Ausnahme-Angebot zur fleißigen Benutzung des kaufenden Publikums.

Rabattkalender für das Jahr 1899 gelangen zur Gratisvertheilung.

# Waarenhaus E. Pinthus

Marktplatz 18.

Vereine erhalten Vorzugspreise.

Vereine erhalten Vorzugspreise.

# Richter's Kaffee

wegen seiner Bekömmlichkeit, seinem hochfeinen Aroma u. seiner grossen Ausgiebigkeit  
allgemein beliebt und bevorzugt  
aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig,  
Königlicher Hoflieferant,

Ist in gleichmässig vorzügl., frisch gerösteter Waare stets vorrätig in der Verkaufsstelle:

**A. Krantz Nachf.,**

Fernsprecher 230.

Gr. Steinstrasse 11.



## Special-Corset-Fabrik Bernhard Häni, 2 Schmeerstraße 2.

Größte Auswahl in Damen- u. Kindercorsets, Leibbinden, Umstandscorsets, Gesundheitscorsets, Geradhalter etc.  
Ausverkauf zurückgesetzter Corsets zu sehr billigen Preisen.

## Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 2,

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu realen, denkbar billigen Preisen unter jährlicher Garantie.

### Weihnachts-Geschenke,

als: Büffel, Damen- und Herrenschreibstühle, Bücherstühle, Ausrichte, Truemeaux, Servir- und Lutherische, Bancels, Staffeleien, Büstenständer, Klavierstühle, Sanduhrhalter, Ständer u. s. w. in überreichender reicher Auswahl in meinen bequemem, großen und hellen Möbelsalen, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht angelegt.

Die Beschaffung meines reichhaltigen Möbel-lagers stelle ich den geehrten Herrschaften ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern zur Verfügung. Zimmerverrichtungen nach Extra-Bestellungen sowie auch eigenen Entwürfen werden in kürzester Zeit unter vortheilhafter Bedienung angefertigt. Transporthilfe durch eigenes Gefährt gratis.  
Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathhausstr. 2, neben Baner's Brauerei und Sparkassen-Gebäude.

Für den Anzeigen-Erfolg verantwortlich: B. Häni in Halle

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 4 Beisitzern.

Grosse Steinstrasse 5  
**Adolph Rühl**  
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.  
Reichhaltiges Lager von  
**Gold- und Silber-Waaren**  
Jeder Art in den verschiedensten Preislagen.  
Saubere Ausführung, Prompte Bedienung, Redliche Preise.  
Reparaturen, Anfertigung neuer Schmuckstücken,  
gegenüber dem Hause A. Huth & Co.  
Gegründet 1872 Grosse Steinstrasse 5. Gegründet 1872.

Bilderbücher — Jugendschriften  
(auch solche zu herabgesetzten Preisen)  
Klassiker \* Geschenklitteratur \* Kochbücher  
Dom- und Provinzial-Gesangbücher  
empfehlen  
**Ed. Aonton, Buchhandlung,**  
Halle a. S., Barfüssersstrasse 1.

Schöne Muster  
mit jeder 45 Mt.  
einige Schreiblehre  
von 13 Mt. an.  
Sonnabend, den 10. Dec. ev. Vormittags 9 1/2 Uhr verleihere ich Gelehrte 30 hier anwesende: 70 Dpa. bis gr. und fl. Feller, 17 Kaffeezerce a 6 Bert., 41 lange u. 5 runde Praten-eller, 70 Bierkrüge, Seidel u. Schant-krüge, 5 Glasflaschen, 1 Grabsteine und 30 Spandauer, ferner Sonn. 11 Uhr: Franz. egl. und lateinische Wörterbücher, 1 Heftchen, 1 Heftchen und gewis. Mobilien. Gestand freimüllig. Vertrieh. electr. Bedarfsartikel, als: Telephone, Klingeln, Elemente etc.  
Dietze, Gerichsvollzieher.

**Otto Maseberg,**  
Möbelfabrik,  
Gr. Ulrichstr. 10, Hof part.  
Preislisten werden franco.  
**Hasenfelle** kauft fortwährend  
Joh. Bernhardt, Reimerstr. 4.  
Sonnabend, den 10. d. M. Vorm. von 9 1/2 Uhr an verleihere ich Gelehrte 30 anwesende: 1 Kleiderkasten, 1 Sopha, 1 großes Delphin und 1 Kommode, ferner freimüllig: 1 Diwan, 1 Stuhl, 1 Schreibe-schreibtisch, 1 Toilettenstiel, 1 Sopha, 1 Schreibstisch, 1 Bilderkasten vier Stücke, 1 Regulator, 2 Kleiderkästen, 1 Buffet, 2 Stühle mit Matratzen u. u. a. S. Ferner 12 Uhr im Gasthof „Zum Räderberg“ in Giebichenstein anwesende 1 Kommode, 1 Kleiderkasten, 1 Schreibe-schreibtisch.

